

Wegbereiterin einer humanen Altenpflege

Die Legende der Altenpflege Naomi Feil entdeckt die «intuitive Weisheit»

Seit über vierzig Jahren reist die 80-jährige Naomi Feil rund um die Welt, um das Verständnis für die von ihr entwickelte Methode im Umgang mit desorientierten Menschen zu fördern. Validation¹ ist inzwischen in vielen Alterseinrichtungen und in der Spitex schweizweit zum Standard geworden. Stefan Müller

Vorsichtig, aber aufrecht steigt die 80-Jährige die Treppe hinunter. Sie steuert sodann zielstrebig die Rezeption des Hotels an. Geduldig erklärt sie mit ihrem amerikanisch eingefärbten Deutsch, dass sie im Zimmer ein Problem mit dem Zugriff auf ihr E-Mail-Konto habe. Auf Englisch versucht der Rezeptionist zu verstehen, was das Problem der freundlichhartnäckigen Dame vor ihm ist.

Nach der Klärung des Problems wendet sie sich endlich dem wartenden Journalisten zu. Naomi Feil, die personifizierte Legende der Altenpflege, ist sichtlich gezeichnet vom Flug von Dortmund nach Zürich und von einer aufziehenden Erkältung, die so gar nicht zum schwülwarmen Frühsommerabend passen will, der vor der klimatisierten Hotellobby wartet.

Im Juni kam Naomi Feil auf Einladung von Careum Weiterbildung nach Aarau, wo sie NOVAcura Rede und Antwort stand.

Frau Feil, erstmals wirklich in Kontakt kam ich mit der Validationsmethode, als ich mir ein Video anschaute, das Sie bei der Arbeit, bei einem Gespräch mit einer Betagten, zeigte. Mich überraschte und faszinierte zugleich, wie nahe Sie an die Menschen herangehen. Sie fassen sie an, berühren das Gesicht ...

Naomi Feil Das ist notwendig. Denn wenn die Desorientierung² weit fortgeschritten ist, wie bei der Frau auf dem von Ihnen angesprochenen Video, befindet sich der Mensch nicht im Hier und Jetzt. Diese Menschen sind nicht Kinder, aber sie gehen in ihrer Erinnerung laufend zurück. Die einstige Kindheit wird heutige Realität. Sie verlieren zunehmend die Sprache und die erworbene Sozialkontrolle. Alte Bedürfnisse kehren zurück – so etwa die Sehnsucht nach der Mama. Wenn die Menschen nicht mehr hören und sehen und nicht mehr hier sind, kann ohne Nähe kein Kontakt hergestellt werden. Sie bleiben einfach sitzen, werden apathisch – und beginnen zu vegetieren, werden zu lebenden Toten. Und das ist nicht gut.

Diese Nähe muss jedoch nicht bei allen desorientierten Menschen sein. Sie ist abhängig von der Pha-

se, in der diese Menschen stecken. Der Validationsanwender muss wissen, wann und wie nahe man kommen darf. Und wenn der Betagte in der dritten und letzten Phase ist, stellt sich zudem die Frage, wo darf man ihn berühren. Braucht er die Mama, ist die Berührung sehr intim. Jede Zelle erinnert sich an die Berührungen der Mutter. Der Anwender wird dadurch zur Mutter für diese Menschen, die sich auf diese Weise wohlfühlen. Sie hören auf zu schreien, beginnen, Kindheitslieder zu singen, und entspannen sich.

Diese Nähe fällt bestimmt nicht allen Pflegenden leicht, insbesondere hierzulande, wo man eher einen kühleren, distanzierteren Umgang pflegt.

Ein wichtiges Prinzip der Validation ist, dass man in die Schuhe des alten Menschen steigen muss. Das heisst, man muss wissen, wo der alte Mensch ist. Dies verlangt viel Einfühlungsvermögen. Wer also diese Ausbildung machen will, muss die Bereitschaft dazu aufbringen.

Wie erklären Sie sich den Erfolg Ihrer Methode?

Ein Ziel der Validation ist es auch, dass die Mitarbeitenden Freude an der Arbeit haben. Lässt man sich nämlich auf die Welt der alten Menschen ein, macht

1 Validation ist eine Methode aus der sozialen Arbeit, um mit alten, an einer Demenz erkrankten Menschen zu kommunizieren. Als Vorannahme geht die Validation davon aus, dass diese Menschen danach streben, die unerledigten Aufgaben ihres Lebens noch aufzuarbeiten. Die Anwender der Validation wollen diese Menschen dabei unterstützen. Informationen zu dieser Methode finden sich unter www.validation-eva.com sowie unter www.vfvalidation.org

2 Naomi Feil spricht nicht von Demenz, sondern prinzipiell nur von Desorientierung, denn die betroffenen Menschen sind laut ihr nicht «ohne Gehirn», so die wörtliche Übersetzung von Demenz.

Kritische Stimmen

In den langen Jahren ist die Validation auch mit Kritik konfrontiert worden. So änderte Nicole Richard als namhafteste Kritikerin die Methode ab und nennt sie Integrative Validation. Sie achtet weniger auf die unerledigten Aufgaben und akzeptiert die Veränderungen, die infolge hirnorganischer Krankheiten und der Bedingungen der Gegenwart eintreten. Generell wird der Methode eine mangelnde theoretische Fundierung vorgeworfen. Bislang gibt es nicht genügend randomisierte Studien, die die Wirksamkeit der Validation bestätigen. Auch an der Geschäftstüchtigkeit und dem selbstdarstellerischen Auftreten Feils nahm man Anstoss.



Wer ist Naomi Feil?

Naomi Feil wurde 1932 in München geboren. Als sie vier Jahre alt war, floh ihre Familie aus Deutschland. Sie wuchs im Montefiori-Altersheim in Cleveland (Ohio/USA) auf. Ihre Eltern leisteten dort auf dem Gebiet der Rehabilitation Pionierarbeit. Als Leiterin der Abteilung für Desorientierte im Montefiori-Altersheim und als Professorin des Instituts für Sozialwissenschaften an der Case Western Reserve University (Cleveland/Ohio) entwickelte Naomi Feil zwischen 1963 und 1980 die Validationsmethode. 1989 wurde die Methode in Europa eingeführt. Seit über 45 Jahren arbeitet sie an dieser Methode. Zu deren Weiterentwicklung gründete sie weltweit zahlreiche Schulen, die diese Methode lehren. Für ihr Lebenswerk wurde die Gerontologin schon mehrfach ausgezeichnet. So erhielt sie 2009 den Alois-Alzheimer-Preis in Wien. (mü)

das Spass. Man sieht, wie sich diese Menschen verändern und beispielsweise wieder zu sprechen beginnen. So erfahren die Pflegenden viel aus einem langen, spannenden Leben und fühlen sich dabei wohl. Auch die Angehörigen erfreuen sich an dieser Entwicklung. Sie können mit Papa oder Mama wieder kommunizieren, auch wenn sich die Rollenverhältnisse dabei verkehren. Die Kinder verstehen dank Validation, dass ihre Eltern diese starken kindlichen Emotionen ausleben müssen.

Trotz dem praktischen Erfolg bleibt der Validation die wissenschaftliche Anerkennung versagt.

Das ist richtig, obschon diese sehr wichtig wäre. Die Validation ist an den Universitäten verkannt. Die Ärzte müssten einfach mehr forschen, was auch eine breitere wissenschaftliche Anerkennung zur Folge hätte. Wie aktuell bei der Hirnforschung.

«Die Validation ist an den Universitäten verkannt. Die Ärzte müssten mehr forschen.»

Wie haben Sie heute rückblickend die Zeit im Montefiori-Altersheim Ihres Vaters in Cleveland in Erinnerung?

Mein Vater war Psychologe. Er hat mit Kindern gearbeitet. Er leitete ein Kinderheim in München, bevor er vor den Nazis in die USA flüchten musste. Als er in Cleveland begann, mit alten Menschen zu arbeiten – er baute ein jüdisches Altersheim auf –, wandte er dieselben Methoden an, wie er es gelernt hatte für die Kinder-Rehabilitation. So erhielt etwa ein ehemaliger Schuhmacher Material, um Schuhe herzustellen. Dies war damals sehr unorthodox. Damals vertrat man die Auffassung, alte Menschen sollen nicht mehr arbeiten. Was mein Vater 1940 getan hat, wird heute als «ganz neu» wieder entdeckt.

Mein Vater entdeckte weiter, dass desorientierte Menschen mehr Zuwendung benötigen. Er schaffte

eine eigene Abteilung für diese Menschen mit mehr Aktivitäten, mehr Stimulation und vor allem auch mehr Krankenschwestern.

Was machten Sie zu dieser Zeit?

1950 ging ich weg vom Altersheim, um zu studieren – Sozialarbeit, Film und Schauspielerei. 1963 kehrte ich von New York ins Altersheim zurück und nahm die Arbeit in der Spezialabteilung für Desorientierte auf. In den folgenden Jahren entwickelte ich die Validationsmethode.

Wie erleben Sie die heutige Altenpflege? Was hat sich verändert?

Die Altenpflege hat sich meines Erachtens sehr verändert. Die Altenpflegenden benutzen mehr und mehr Validation. Sie wissen, dass man die Leute anhören und ihnen Respekt entgegenbringen muss. Sie erkennen zunehmend, dass desorientierte Menschen über eine «intuitive Weisheit» verfügen und dass man ihnen mehr helfen kann, als die Medizin glaubt.

Wie verträgt sich das Validieren mit dem wachsenden Zeit- und Belastungsdruck in der Pflege?

Es braucht nur fünf Minuten mit Validation, aber es braucht viel Energie. Das Hauptproblem ist indessen die Ausbildung. Sie ist zeitaufwendig und kostet auch. Staatliche Unterstützung gibt es keine, was ich sehr bemängle.

Misshandlungen in Alters- und Pflegeheimen werden heute in zunehmendem Masse bekannt. Was sind die Gründe?

Das liegt meines Erachtens vor allem an den Heimleitungen. Wenn man denkt, die Bewohner sollen ruhig sein, dann fehlt es auch den Mitarbeitenden an Respekt und die Bewohner werden medikamentös ruhiggestellt. Respektloser Umgang ist bereits eine Form von Misshandlung.

Was waren die berührendsten Momente in Ihrer Arbeit mit desorientierten Menschen?

Die Arbeit in Gruppen. Zuerst sind die Leute böse oder sie weinen. Mit der Zeit beginnen sie jedoch,



Stefan Müller ist freier Journalist mit Spezialgebiet Gesundheit/Medizin und arbeitet als Sozialarbeiter im Bereich Alter.
stefan.mueller09@sunrise.ch



Naomi Feil: 80 Jahre alt und unermüdlich im Einsatz für ihre Validationsmethode. Ans Kürzertreten oder Aufhören denkt sie noch nicht.

Fotos: Carsten Niebergall

Hinweis

12. Juni 2013, nächste Einführungstagung mit Naomi Feil in Aarau bei Careum Weiterbildung.
www.careum-weiterbildung.ch

miteinander zu sprechen oder zusammen zu singen oder sich gegenseitig zu helfen. Von Woche zu Woche wird es besser. Das macht Spass.

Gab es auch schon Momente des Zweifels an der Validationsmethode, zum Beispiel, wenn Sie bei einer Behandlung nicht weiterkamen?

Die Validation hat sich so langsam entwickelt, mit so vielen Fehlern, da gehörte das Zweifeln immer wieder dazu.

Haben Sie sich auch schon überlegt, wie es wäre, auf der anderen Seite zu sitzen, selbst desorientiert und verwirrt zu sein? Wie würden Sie wohl mit diesem Schicksal umgehen?

Wenn ich weiss, was los ist, wäre ich sicher frustriert. Oft weiss man es jedoch nicht. Ich denke, das ist ein ganz langsamer Prozess, der einem Angst macht.

Sie sind nun seit mehr als vierzig Jahren für die Validationsmethode unermüdlich auf der ganzen Welt unterwegs. Im Sommer sind Sie 80 geworden, Sie sind Executive Director Ihres Instituts (Validation Training Institute): Haben Sie schon einmal daran gedacht, kürzer zu treten oder gar aufzuhören?

Nein, das wäre schrecklich für mich. Angst macht mir jedoch, dass ich meine Stimme verlieren könnte, wie jetzt wegen meiner Erkältung. Doch im Ernst: In den USA trete ich tatsächlich etwas kürzer, allerdings in Europa und seit Neuestem in Japan noch nicht. Aber es ist beruhigend zu wissen, dass es viele Menschen gibt, die die Validation weiterführen, wenn ich einmal nicht mehr bin.

Wie wäre ein Leben ohne Publikum für Sie?

Ich müsste mich daran gewöhnen. Es gibt jetzt schon Zeiten, in denen ich ruhig zu Hause bei meinem Mann bin.

Viele ältere Menschen würden wohl gerne von Ihnen wissen, wie Sie es schaffen, all die vielen strapaziösen Flugreisen zu ertragen, jetzt gerade auf Europa-Tour. Gibt es ein Geheimrezept?

Ich muss genug schlafen! Ich habe jedoch Spass am Reisen. So lasse ich mir nicht entgehen, wenn es etwas anzuschauen gibt. In Südtirol besuchte ich zum Beispiel den Ötzi, in Wien ging ich ins Theater oder im Tessin fuhr ich durchs Centovalli. Und ich treffe viele Leute beim Reisen.

Sie sind Jüdin, Ihre Eltern waren aus Deutschland geflüchtet. Welche Rolle spielten die jüdische Religion und Ihr Flüchtlingshintergrund in Ihrem Leben?

Ich denke, dass ich mich stärker mit «Underdogs» identifiziere. Man ist dadurch etwas anders als die anderen Menschen und kann sich besser in andere einfühlen. Ich bin jedoch nicht religiös, meine Eltern waren es, ebenso wie eine meiner Töchter.

Bei meiner Recherche zu Ihrer Person fand ich fast nur berufliche Eckdaten vor: Gibt es keine private Naomi Feil?

Die Arbeit geht mir eben über alles. Meine Familie ist Teil der Arbeit geworden. So ist eine meiner Töchter Master der Validation. Mit meinem Mann zusammen, der Filmemacher ist, realisierte ich viele, viele Filme, meist im Zusammenhang mit Validation. Mein Sohn gestaltete die Website der internationalen Validationsgesellschaft und hilft generell viel mit, obschon dies nicht sein Beruf ist. Er ist Forscher an einer Universität. Die andere Tochter ist Designerin. Und der zweite Sohn ist Professor für Film. Ich liebe das Kino über alles, gehe auch gerne ins Theater oder lese Bücher. ■